

decke gebunden sind, und verschiedenartige Früchte hervorbringen. Die Zahl ihrer Staubgefässe ist sehr verschieden, doch ist die Grundzahl 5 vorherrschend. Da die Blumendecke derselben höchst verschieden ist, so können sie darnach allein nicht in ihre Hauptabtheilungen zerfällt werden, sondern man muss ihre Frucht oder Samen hierzu zur Hilfe nehmen, und in dieser Hinsicht kann man sie auch Blumen- und Samenpflanzen nennen, und sie bilden das verbindende Glied, welches Reichenbach Synthese nennt, zwischen den Samen- und Blumenpflanzen. Sie entsprechen den vollkommen rückgradigen Thieren, bei denen auch die artikulirten Gliedmassen nicht gebunden sind, sondern bei jeder Klasse unter anderer und verschiedener Form erscheinen. So wären nun die 3 Grundabtheilungen des Pflanzenreiches durch die Blume gefunden, und die Amphibetostemonen bilden die niederste, die Idiostemonen die höchste Stufe im Stufensysteme, und obwohl es bei dem Kreissysteme im Allgemeinen derselbe Fall ist, erscheint es nur dahin abgeändert, dass sich die höchste Stufe (die Idiostemonen), so wie sie sich aufwärts von ihrem niedersten Punkte bis in ihren Mittelpunkt zum Vollkommensten entwickelt, eben so wieder rückschreitend abnimmt, dass sie sich an ihrem Endpunkte an die niederste Stufe, die Amphibetostemonen anschliessen kann.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber den Durchzug der Wandervögel durch Oberägypten.

Von Brehm.

Ein Aufsatz der Naumannia, „Der Winter in Aegypten in ornithologischer Hinsicht“ von *Alfr. Brehm* (Sohn) gibt hierüber folgende lebendige Schilderung:

„Die Seen am Rande des Meeres im Delta, deren grösster der See Mimzaleh ist, sind selbst im höchsten Sommer an Vögeln unendlich reich. Von grosser Ausdehnung ist dieser See nur in der Nähe des Meeres, von einer Tiefe von ungefähr 8 Fuss, im übrigen aber so seicht, dass er fast überall durchwatet werden kann. Nach dem Lande zu endigt er in eine Menge Buchten von selten mehr als  $1\frac{1}{2}$  Fuss Tiefe, die sehr schlammig sind und eine unzählbare Menge Fische beherbergen. Die neben ihnen liegenden Reissfelder sind überschwemmt und bilden ausgedehnte Sümpfe, denen es auch an Bewohnern nicht fehlt. Die herrlichsten Dattelwäldchen schliessen das Ganze ein, das so für sich eine eigene Welt, ein wahres Paradies für die ankommenden Wanderer bildet. Ende September beginnt der Zug. Die Pirole sind nebst den Fliegenfängern die ersten Flüchtlinge aus Europa. Sie halten sich jedoch nicht lange hier auf, sondern gehen weit ins Innere des Landes, den Nil entlang, ich bemerkte sie bis el Muscheineff gegen den  $18^{\circ}$  der Breite südlich gehend. Ihnen folgen die Schwalben u. Wachteln, die ebenfalls nicht hier bleiben. Von erstern sah ich *H. rustica*

und *H. urbica* am 20. September in Handak in Nubien, (18<sup>o</sup>, 40' der nördl. Breite) und letztere häufig in Kordofan unter dem 14<sup>o</sup> und 15<sup>o</sup> der Breite. Hier kommen sie in solchen Heerden an, dass man in einer Stunde bis 40 Stück erlegen kann, indem man buchstäblich fast nicht schnell genug laden kann. Jetzt folgen Lerchen, Pieper, Blaukehlchen, Nachtigallen, Rothkehlchen, Steinschmätzer und eine Menge Sanger, die fast alle in Aegypten bleiben, oder höchstens bis Wadi-Halsa in Nubien (22<sup>o</sup> nördl.) vordringen. Der See bekömmt jetzt zahlreiche Bewohner. *Carbo cormoranus* findet sich zu Tausenden ein, *Anas acuta*, *penelope*, *strepera*, *boschas*, *querquedula* und *crecca* bedecken im wahren Sinne des Wortes Flächen von beiläufig  $\frac{1}{4}$  Stunde im Umfange; *Platypus* (*Anas*) *fuligola*, *ferina* und *leucophthalmus* vertheilt sich in Gesellschaften von 300—400 Stück, und wird in unendlicher Anzahl täglich nach Damiat zu Markte gebracht. Die Adler haben sich jetzt auch in grosser Anzahl eingefunden. Mit leichter Mühe fangen sie sich ihre tägliche Nahrung, und es ist vorzüglich *Aquila imperialis* der Schrecken des Flaminges und der Gänse, die er mit unermüdlicher Ausdauer verfolgt, und in kurzer Zeit bewältigt. Ruhig sitzt dagegen *Aquila albicilla* hier und da am Strande, und Klein und Gross, selbst *Pandion haliaetos* scheut die Nähe des gefürchteten Räubers. Dieser sitzt oft ruhig unter den Enten, die keine Furcht vor ihm kennend, nicht auffliegen, selbst wenn er fusshoch über ihnen hinstreicht. Ihre grössten Feinde sind jedoch *Falco peregrinus* und *Ianarius*. Mit weit schauendem Auge erspäht schon von weitem der kühne Räuber die im seichtem Wasser ruhig schnatternden und Nahrung suchenden Enten. Wie der Blitz aus heiterem Himmel stürzt er unter sie, und eine von ihnen ist stets seine Beute. Die andern fliegen höchstens 100 Schritte weiter. Kaum hat der Räuber seine Beute erhoben, als auch schon der überall gegenwärtige und lauernde *Milvus parasiticus* erscheint und ihn schreiend verfolgt. Dieser überlässt augenblicklich seinem Verfolger den Raub, kehrt um, und hat sich im nächsten Augenblicke eines andern bemächtigt. Ich sah dem *Falco peregrinus* in einem Zeitraume von 5 Minuten dreimal seine Beute nehmen, mit der 4. flog er davon. Die seichten Stellen wimmeln von *Recurvirostra avocetta*, die sich auf den Kopf stellend, kleine Fische und Wasserinsecten fängt; weiter hinein steht *Platalea leucorodia* in grossen Heerden, emsig hin und her laufend, und hinter ihr sieht man, einem Regimente gleich, eine lange Feuerlinie, 1000 und abermal 1000 *Phoenicopterus antiquorum*, scheinbar eine ungeheure Fronte bildend. Die Araber fangen ihn in Netzen, und bringen ihn auf den Markt. Ihre Fangarten sind sehr sonderbar. So erzählte man mir unter andern folgende: Nachdem man schon am Tage vorher ganz genau den Schlafplatz der Vögel ausgekundschaftet hat, nähert man sich am Abende behutsam auf einem aus Rohrstengeln zusammengebundenen Boote, und sucht von weitem den Tschusch (Unterofficier, Wachhabenden) zu entdecken. Dieser steht aufrecht da, während die andern den Kopf ruhig unter die Flügel verborgten haben und schlafen. Ein nackender Araber kriecht unter dem Wasser zu dem Vogel heran, der die Wache hält und mit einem geschickten Griffe dreht er demselben den Hals unter dem Wasser um. Hierauf werden von allen Gehülfen so viele Flamingos gefesselt, als man in der Eile kann. Die Schlingen dazu sind präparirt, und dem Vogel wird sogleich nach dem Fange geräuschlos das Genick gebrochen.

Man fängt auf diese Art oft 60 in einer Nacht und gebraucht ausserdem noch alle möglichen Fangmethoden, um diesen herrlich schmeckenden Vogel zu bekommen. Ich begreife daher auch nicht, dass sich manche Gelehrte wundern können, wie man zu den Gelagen des Luculus, ohne dass man Feuerwewehre hatte, eine solche Menge Flamingos erhalten konnte, deren Zungen die leckerhaftesten Gerichte bildeten. Gerade mit Schiessgewehren wäre dieses unmöglich gewesen.

Jetzt kommt auch *Carbo pygmaeus* an, und bezieht die Rohrwälder in grossen Gesellschaften. *Pelecanus crispus*, *onocrotalus* und *minor* ist in ungeheurer Anzahl vorhanden. Gemeinsam, jedoch nur mit seiner Art zusammen fischend, durchzieht er endlose Strecken, und man kann sich einen Begriff machen, wie reich der See an Fischen sein muss, um allein die Tausende von Pelikanen zu erhalten. Nie sah ich in Aegypten so viele Pelikane, als hier; denn obgleich in Oberägypten öfters 800—1000 Stück zusammen waren, konnte man ihre Anzahl doch nicht mit den Haufen vergleichen, die halbe Stunden weit den See bedecken, und ihn an solchen Orten wirklich rein ausfischen. Schiesst man unter sie, so fliegen sie mit einem Geräusche auf, dass man ungefähr einem Wirbel vergleichen könnte, der von den Trommlern eines Regimentes geschlagen wird. Man hört es oft 20 Minuten weit. Die Araber fangen sie in Netzen, und essen sie, was jedoch nach mohamedanischen Grundsätzen eigentlich verboten ist. Denn als man die Kaaba in Mekka bauete, und das Wasser weit hergeholt werden musste, gebrach es an den Sakas (Wasserträgern), da schickte Allah Tausende von Pelikanen, die ihre Kehlsäcke mit Wasser füllten und es den Bauenden brachten. Gefangen werden diesen unglücklichen Thieren sogleich die Ohren fest verstopft und die Augen mit Fäden durchstochen, die man dann oben auf dem Kopfe zusammenbindet. Natürlich kommen bald furchtbare Entzündungen dazu und der arme Vogel muss schrecklich leiden. Jung eingefangen wird der Pelikan so zahm, dass er aus- und eingeht, und sich sein Futter selbst fischt.

*Carbo cormoranus* wird von den Arabern für einen ganz besondern Leckerbissen gehalten, was wohl daher kömmt, dass diese Vögel sehr fett werden, und die Araber nicht den feinsten Geschmack besitzen. Die Sümpfe wimmeln jetzt ebenfalls von Bewohnern. *Scolopax gallinago* ist sehr häufig, noch mehr aber *S. gallinula*.

*Numenius arquata* läuft vorsichtig unter ihnen herum, der scheue *Ibis falcinellus* hält sich in der Mitte des Schilfes in Gesellschaften von 30—40 Stücken auf freien Plätzen auf. *Ardea purpurea* und *A. cinerea* haben sich freiere und tiefere Stellen ausgesucht, *A. egretta* hält sich scheu verborgen im Röhricht auf, vorsichtig dem heranschleichenden Jäger schon aus grosser Entfernung und trägen Fluges enteilend. *Ardea nycticorax* hat sich nahe Bäume zum Schlafplatze ausersehen, und lässt mit *Ardea stellaris* vorzüglich Nachts ihr Geschrei ertönen. *Ardea garzetta* schleicht mit der immer einzeln sich einfindenden *A. comata* in den Reissfeldern herum, *A. russata* spaziert gemüthlich auf und ab, den Menschen traugend und den Jäger weder kennend noch fürchtend.

Nach Sonnenuntergang herrscht ein besonderes Leben; denn dann werden diese Sümpfe als Schauplatz von einer grossen Menge Gänse, Enten, Möven, Seeschwalben und Scharben aufgesucht, welche selbe am Morgen wieder verlassen, um auf der weiten Wasserfläche des Sees ihre Nahrung zu suchen. Auf

den Rohrstengeln sitzt *Carbo pygmaeus* in grossen Gesellschaften, neben ihm hat sich auf ähnliche Weise *Alcedo rudis* hingesetzt, um dann und wann ein wenig fortzufliegen, rüttelnd einen Fisch zu suchen und zu fangen. War er glücklich, so setzt er sich ruhig auf seinen alten Ruheplatz und verdaut.

Der viel scheuere und schönere *Alcedo ispida* hat sich ein stilles Plätzchen ausgewählt, wo er unbeweglich auf einem dürrn Rohrstengel sitzt, seiner Beute auflauernd.

*Sylvia turdoides* hüpf't mit *S. cyaneula* in dem Rohre herum, und vereitelt eine Menge Fangversuche von *Circus aeruginosus*, der sehr gemein in diesen Sümpfen ist.

Kreisend und schreiend fliegen in ziemlicher Anzahl *Sterna minuta* und *St. nigra*, Libellen und kleine Fische fangend, über dem Wasser herum; die selteneren *St. anglica* und *St. Caspia* sieht man beständig schreiend, mit herunter gerichtetem Kopfe, hin- und herfliegen und Fische fangen, wobei sich besonders *St. Caspia* mit grossem Geräusche ins Wasser stürzt. Oesters schießt auch *St. cantiaea* in reissendem Fluge vorbei.

Auf freien, vom Rohre umgebenen Stellen findet sich *Anser albifrons* in Gesellschaft mit *Vulpanser rutilus* unaufhörlich den Meeresgrund durchsuchend.

Auf kleinen Inseln läuft *Charadrius minor* herum; und der überall häufige unruhige *Vanellus spinosus*, oft in Gesellschaft des ihm von Weitem sehr ähnlichen *V. gregarius*.

*Charadrius spinosus* wird dem Jäger unendlich hinderlich. Sobald er denselben erblickt, umfliegt er ihn in engen Kreisen mit unaufhörlichem Geschrei und warnt dadurch die andern Vögel, die seiner Warnung sogleich Folge leisten. Er schreit Tag und Nacht, und da er, wie alle Regenpfeifer, auf das Geringste aufmerksam ist, hört man sein Geschrei immerwährend, was auch die Araber zu dem Glauben verleitet, der Vogel schlafe nicht. Der See ist an Fischen sehr reich, so dass allein auf dem See Ménzaleh 8500 Beutel oder beiläufig 88,500 preussische Thaler Pacht gezahlt werden. Der Fischfang beschäftigt die Einwohner von 12 Ortschaften, und diese Orte sind für Möven und Seeschwalben ganz herrliche Plätze. Mit hässlichem Geschreie verfolgen sich Schaaren von diesen gefrässigen Thieren, und werden durch ihre ungeheure Gefrässigkeit und Neugierde eine Beute des Jägers, dem sie sonst vorsichtig ausweichen. Es sind manchmal 200 Stücke beisammen, und bedecken, wenn sie sich setzen, lange, weisse Muschelbänke, die dann noch weisser erscheinen, als gewöhnlich. Ich bemerkte ungefähr 10 Arten auf dem See Ménzaleh.

So dauert diess Zusammenleben der mannigfaltigsten Vögel einige Wochen, bis die stärker werdende Frühlingssonne sie vertreibt, und neue herbeizieht. Ende Februar schon sammeln sich die Scharben, und man sieht Abends ungeheure Züge von ihnen nach den Schlafplätzen ziehen, die mit jedem Tage schwächer besetzt sind. *Pelecanus* ist zum Zuge gerüstet, und *Phoenixopterus* vertheilt sich täglich mehr. Die Enten ziehen sich zusammen, und man hört alle Nächte das pfeifende Geräusch ihres Fluges. Die Adler, die nicht nach Europa wandern, ziehen sich nach den einzelnen öden Inseln zurück, um zum Nestbau zu schreiten, und *Milvus ater* und *parasiticus* bauen Ende Februar schon eifrig. Die Sümpfe die nur der dann und wann herabfallende Regen noch mit Wasser versorgt, fangen an auszutrocknen, und ihre

flüchtigen Bewohner verschwinden in dem Maassstabe, wie sie abnehmen. Die weiter südlich gezogenen Vögel fangen an, sich gegen Mitte März einzufinden, verweilen aber nur kurze Zeit, um sich hier auf fetter Weide noch zur Reise übers Meer zu stärken. Mitte März ist alles schon im vollen Zuge, und was Anfangs April noch nicht fortgegangen ist, bleibt auch den ganzen Sommer hier. Vorzüglich häufig ist Ende März *Anas clypeata* und *fuligola*, von denen man das Stück für 5 Para, oder  $2\frac{1}{2}$  Pf. sächs. zu kaufen bekommt. Anfangs April kömmt *Merops Savignii* und mit ihm alle diejenigen Bewohner Unterägyptens, die im Winter weiter südlich gezogen waren. Die Wärme ist dann wie im Juni oder Juli, und die meisten Raubvögel, Krähen und Tauben haben schon Junge.“

## M i s c e l l e n .

\* \* Die königliche Wasserlilie: *Euryale amazonica* Pöppig = *Victoria regalis* Schomburgk, Lindley = *Victoria regia* Hooker, aus der Familie der *Nymphaeaceen* de Candolle, kann wohl als das neueste Wunder der Zierpflanzen betrachtet werden. Sie ist nach Prof. D. Göppert's Bericht an die schlesische Gesellschaft in den grossen Strömen Südamerikas von Bolivia, Gujana bis fast zum Parama in der Provinz Corrientes, also in einer Ausdehnung von fast 35 Längengraden verbreitet, und wurde schon zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts von unserem thätigen Landsmanne Thaddäus Hänke entdeckt, später aber ausführlich von Pöppig u. Schomburgk beschrieben. Brigtès brachte 1846 die ersten keimfähigen Samen in die königl. Gärten nach Kew, allein erst bei einer spätern Sendung der Samen in Flaschen reinen Wassers, welche D. Hugh, Rodie und M. Lochie aus George's Town in Demerara an Sir W. J. Hooker, Direktor des bot. Gartens in Kew 1849 machten, glückte die Kultur dieser Pflanze, die nun auch bereits in Holland, Herrenhausen bei Hanover und Hamburg kultivirt und zur Blüthe gebracht wird. Reines Wasser scheint das Hauptbedingniss zur Entwicklung eines lebenskräftigen Wachstums dieser Pflanze zu sein. Eine genaue botanische Beschreibung und Abbildung der *Victoria regia* hat nach Froriép's Notizen 1851 Nr. 372. Hooker und Fitch geliefert, die nichts zu wünschen übrig lässt. Nach welchem kolossalen Maassstabe die Natur bei dieser Pflanze schaffend vorgegangen ist, kann man ersehen, wenn bemerkt wird, dass ihre Blätter einen Umfang von 17 par. Fuss, die Blumen von 3 Fuss 6" und einen Durchmesser von 1 Fuss 3" haben.

Wir glauben Prof. Göppert's nachfolgende Beschreibung dieser Pflanze unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, welche er auf einer Reise durch Holland einem Exemplar zu entnehmen Gelegenheit hatte, welches sich in den reichen Gärten des Hrn. L. van Houtte befindet, und in einer eigends dafür erbauten Rotunde mit Glaskuppel gezogen wird.

Die riesigen auf dem Wasser schwimmenden, oberhalb hellgrünen, unterhalb carmoisinrothen Blätter mit etwas aufgekremptem Rande, gleichen so eher schwimmenden Tellern, als Blättern. Von den in der Mitte befestigten 12—15 Fuss langen rothen  $1\frac{1}{2}$ —2 Zoll dicken Stielen zweigen sich die sehr erha-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm

Artikel/Article: [Ueber den Durchzug der Wandervögel durch Oberägypten 18-22](#)